

XXII.

Ruduarto hielt Umschau nach allen Seiten und kehrte dann zu seinem Platze zurück. „Nun kommt das Geheimnis,“ raunte er, „das gefährliche. Ihr dürft es keinem Menschen erzählen, ja, ihr dürft den Rattenleuten nicht einmal sagen, daß ich hier bei euch am Feuer gefessen habe; sie könnten sonst Vermutungen hegen.“

„Sei ganz unbesorgt, Ruduarto, es erfährt niemand ein Sterbenswörtchen.“

Der Bursche sah mit seinen funkelnden Augen die Weißen an. „Karraru, der Mintapa, sagte uns, daß ein Warriarto, der Sohn des von uns im ehrlichen Kampfe besieigten Burka, der Mörder des Schildkrötenfängers sei,“ fuhr er fort, „und wir machten es ganz so mit ihm, wie er uns gethan, nur redlicher, ehrenhafter, wir raubten ihn aus der Mitte der Seinigen und zwangen ihn in derselben Nacht, das Gottesurteil hinzunehmen. Wie die Sache ausging, habt ihr gesehen.“

„Ach! — Also der tapfere Mann, dem da in der Ebene fünfzig Angreifer gegenüberstanden, der unerschrockene Speerwerfer war ein Mörder?“

„Ja. Der Sohn des Gemordeten hat ihm den scharfen Speiß ins Herz gebohrt; dann, ehe wir die Stelle verließen, ist der Leichnam in den Sand gegraben worden.“

„Aber,“ warf Anton ein, „ich glaube, daß der Sterbende in den letzten Augenblicken vor seinem Ende noch ein Geständnis machte. Die Sache sah ganz so aus.“

„Sie war auch so. Es ist ein Ruduarto, der Springer, hier, ein Mann, der dem Warriarto den Plan eingegeben hatte. Ganz in unsrer Nähe steht sein Zelt.“

„Und den wollt ihr nun auch wegfangen, auch vor die Speerwerfer des ganzen Stammes stellen?“

„Das können wir nicht, denn er hat keine Hand gegen uns erhoben. Aber der Teufelsjäger will ihn bezaubern!“

„So? — Und wie gedenkt er das anzufangen?“

„Mit dem Puingurru natürlich. Die Rattenleute wissen nicht, daß wir den Warriarto geraubt und erschlagen haben, aber dennoch sind sie auf ihrer Hut und würden wohl unter keiner Bedingung von uns einen gebratenen Fisch oder Vogel annehmen, der Teufels-